

geschlagen und erfreut mit seinen Auf-
führungen die jungen Menschen. Veran-
staltungen mit „Jungen Talenten“ und
spezielle Jugendveranstaltungen des
Friedrich-Wolf-Theaters im Klubhaus
gehören jetzt zum festen Programm.
Kurzum — eine Wende zeichnet sich ab.
Jetzt kommt es darauf an, vor allem
noch stärker auf die Selbstbetätigung
der Jungen und Mädchen hinzuwirken.

Nicht nur im Klubhaus der Jugend,
sondern auch im Haus der Werktätigen
in Neustrelitz, ebenfalls ein Treffpunkt
vieler Jugendlicher, soll ein jugend-
gemäßes Leben sein. Deshalb wurde mit
dem Objektleiter, er ist Mitglied unserer
Partei, vereinbart, dort ebenfalls im
Rahmen des „Winter-Abc der Jugend“
bestimmte Jugendveranstaltungen durch-
zuführen. So kam ein Schachzirkel zu-
stande, der hier jeden Donnerstag spielt;
Preistanzen und ein Jugend-Preisskat
wurden ins Veranstaltungsprogramm
aufgenommen. Um auch hier noch besser
zu koordinieren, wurde der Genosse
Objektleiter Mitglied im Klubrat des
Hauses der Jugend.

Der Klubrat im Haus der Jugend ist
zum Organisator geworden. Inzwischen
kamen mehr Jugendfreunde aus Grund-
einheiten der FDJ, zwei Berufsschul-
lehrer — sie haben täglich Kontakt mit
vielen Jungen und Mädchen —, ein
Jungingenieur, ein Vertreter vom Ju-
gend-Rotkreuz und andere als Mitglie-
der in den Klubrat. Viele Vorschläge und
Anregungen tragen sie zusammen. Die
Kräfte werden vervielfacht, die ganze
politische und kulturelle Massenarbeit
wird breiter.

Vor allem Vertrauen

Das Verhältnis zwischen den Genossen
und Freunden der FDJ und den bisher
abseits stehenden Jugendlichen ist in
Neustrelitz besser geworden. Ein junger
Arbeiter von der Reichsbahn, der bisher
mit seinen Freunden Abend für Abend
auf der Straße zu finden war, ist Mit-
glied des Klubrates geworden. Es müß-
ten noch mehr von diesen Jungen und
Mädchen im Klubrat vertreten sein, denn
es geht doch um ihre Probleme, die im
Klubrat diskutiert und dann durch * die
Jugendlichen selbst mit in die Tat um-
gesetzt werden müssen.

Anfang Januar, auf einem großen Ju-
gendforum mit über 500 Teilnehmern
unter dem Motto „Die Welt, in der wir
leben und die wir selbst gestalten“, stell-

ten verschiedene Jugendliche die Frage:
„Warum bezeichnet man uns als Ecken-
steher, als Lederjacker? Sind wir schlech-
ter als die anderen?“ Die Antwort, von
Mitarbeitern des Zentralkomitees der Par-
tei und vom Zentralrat der FDJ gegeben,
war eindeutig: „Kein Mensch hat das
Recht, so von euch zu sprechen. Das ent-
spricht nicht den Prinzipien unserer
Partei. Man darf nicht von Äußerlich-
keiten ausgehen, sondern man muß
immer den Menschen sehen, der in der
Kleidung steckt. In Nietenhosen brauchen
nicht Niete zu stecken.“ Diese Antwort
wurde mit Beifall aufgenommen.

Es zeigte sich in Neustrelitz und Neu-
brandenburg, daß weitaus die meisten
der bisher abseits stehenden Jugendlichen
besser sind als ihr Ruf. Gewiß, es gibt
bei vielen von ihnen politische Unklar-
heiten, weil man sich in der Vergangen-
heit zuwenig im offenen Meinungsstreit
mit ihnen über die Grundfragen unserer
Zeit unterhalten hat. Viele urteilen oft
nicht klassenmäßig vom Standpunkt der
Arbeiterklasse. Aber das kann kein
Grund sein, sie schlechthin als rückstän-
dig zu bezeichnen. Vielmehr ist das doch
gerade eine Verpflichtung für die Partei-
mitglieder und Funktionäre des Jugend-
verbandes, in geduldiger Kleinarbeit,
durch den politischen Meinungsstreit,
durch Diskussionen, Foren, Kulturveran-
staltungen usw., also auch in der Freizeit,
das sozialistische Bewußtsein bei diesen
jungen Menschen zu entwickeln. Von
Wunsch Vorstellungen auszugehen brächte
uns nicht weiter, sondern wir müssen
vertrauensvoll die jungen Menschen neh-
men, wie sie sind, und sie erziehen, sie
mit unseren Argumenten vertraut
machen.

Die Neustrelitzer Jugendlichen sind
bereit, über alle Fragen und Probleme,
die sie bewegen, mit Partei- und Jugend-
funktionären zu diskutieren. Weil Ver-
trauen zu uns da ist, deshalb sagen sie
offen ihre Meinung — auch wenn sie
falsch ist. Und worüber alles gestritten
und diskutiert wird: Von der „unpoli-
tischen“ Tanzmusik über die Frage, ob
Presley wirklich ein Künstler sei, bis
zum modischen Geschmack. Aber dabei
bleibt es nicht. Weil eben alles mit Poli-
tik, mit Klassenfragen zusammenhängt,
deshalb spannte sich in vielen Diskus-
sionen der Bogen bis zur marxistisch-
leninistischen Philosophie, bis zur Frei-
heit der Persönlichkeit und der soziali-
stischen Ethik und Moral, bis zu der
Revolution in Kuba und dem Streik in
Belgien.